

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Paib. Zig.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Warmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Sectionschef d. R. Dr. Wilhelm Leddihn als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen gerufen.

Den 3. November 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück der rumänischen und das LXXVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3ten November 1899 (Nr. 252) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 20 «Neue graphische Nachrichten» vom 28. October 1899.
- Nr. 30 «Volksbote» vom 26. October 1899.
- Nr. 348 «Il Lavoratore» vom 20. October 1899.
- Nr. 2 «L' Aurora» da Paterson N. J. vom 30. September 1899.
- Nr. 290 «Gazzetta di Venezia» vom 21. October 1899.
- Nr. 197 «L' Italia» vom 20. October 1899.
- Nr. 5 «La questione sociale» vom 7. October 1899.
- Nr. XXX «Revue des Revues» ddto. Paris 15. October 1899.
- Nr. 195 «Supplemento al Caffaro» vom 23. October 1899.
- Nr. 283 «Národní listy» (Nachmittags-Ausgabe) vom 12. October 1899.
- Nr. 41 «Humoristické Listy» vom 13. October 1899.
- Nr. 42 «Nové Listy» vom 14. October 1899.
- Nr. 50 «Wacht an der Eger» vom 26. October 1899.
- Nr. 84 «Nationale Zeitung» vom 25. October 1899.
- Nr. 89 «Jihočeské Listy» vom 25. October 1899.
- Nr. 83 «Leitmeritzer Wochenblatt» vom 25. October 1899.
- Die im Verlage des «Literární a technický kroužek» in Bruch erschienenen Druckschrift «ABECED et Anarchismus», gedruckt bei E. Dma in Strakonitz.
- Nr. 26 «Freigeist» vom 28. October 1899.
- Nr. 13 «Mähr.-schles. Volksfreund» vom 27. October 1899.
- Nr. 43 «Hlasy z Pobeží» vom 23. October 1899 (zweite Ausgabe).
- Nr. 123 «Olomoucký Pozor» vom 26. October 1899.
- Nr. 31 «Slovácký kraj» vom 27. October 1899.
- Nr. 30 «Szkolnictwo» vom 25. October 1899.
- Nr. 329 «Patria» vom 1./13. October 1899.
- Nr. 40 «Srpski Glas» vom 19. October 1899.

Nichtamtlicher Theil.

Aus den Vereinigten Staaten.

Die Art und Weise, in welcher die Unionsregierung ihre soeben kundgegebene Absicht, den bestehenden Handelsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz zu kündigen, begründet hat, ist für das Verhältnis zwischen der Centralregierung und den Provinzverwaltungen sehr bezeichnend. Die betreffende halbamtliche Mittheilung, die eine wörtliche Wiedergabe verdient, lautet wie folgt:

Das Staatsdepartement ist zu seinem Bedauern zu dem Schlusse gelangt, daß der bestehende Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz erlöschen muß, und diesbezügliche Schritte werden bald geschehen. Die Nothwendigkeit dieses Vorgehens entspringt aus dem Verhalten der Regierungen gewisser Staaten bei der Durchführung von Localgesetzen, deren Wirkung schweizerische Versicherungsgesellschaften an dem Geschäftsbetriebe in jenen Staaten verhindert. Wenn auch diese Gesetze nicht direct gegen die schweizerischen Gesellschaften gerichtet sind, so bedeuten sie doch infolge der verschiedenartigen Besteuerung ausländischer Corporationen eine directe Verletzung des Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz, durch den die Vereinigten Staaten schweizerischen Gesellschaften dieselben Rechte zur Ausübung ihres Geschäftes innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten gewährleisten, wie sie Corporationen der Vereinigten Staaten genießen. Da die Nationalregierung einseht, daß es zwecklos wäre, den Regierungen der Staaten, die auf diese Weise den Vertrag verletzt haben, Vorstellungen zu machen, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als von dem Vertrage zurückzutreten. — In so unumwundenen Worten hat die Unionsregierung die Unzulänglichkeit ihrer Machtvollkommenheiten gegenüber den Bundesstaaten kaum je früher eingestanden.

Aus Manila sind in Washington Nachrichten eingetroffen, denen zufolge der nunmehr seit anderthalb Jahren von den Amerikanern besetzten und verwalteten Stadt der Ausbruch einer Erhebung der Eingeborenen gedroht habe, welche Gefahr nur durch rechtzeitige Entdeckung derselben und energisches Han-

deln verhütet worden sei. Spätere Mittheilungen fügten das Detail hinzu, daß es sich nicht um einen Aufstand im Einvernehmen mit Aguinaldo und seinen Truppen, sondern um eine Hungerrevolte der armen, in den Vorstädten von Manila wohnenden Bevölkerung gegen die übermäßige Brandschatzung durch die Amerikaner gehandelt habe. Für die Glaubwürdigkeit dieser Darstellungen sprechen Zeugnisse von durchaus vertrauenswürdigen Gewährsmännern. Die Amerikaner — so lautet eine dieser Aeußerungen — haben die alten spanischen Steuern in all ihrer drückenden, unerhörten Härte aufrecht erhalten, die Philippiner in Manila werden ärger gebrandschatzt als je in den schlimmsten Zeiten Weylers, die Amerikaner haben alte, längst abgeschaffte Steuern wieder ins Leben gerufen und treiben sie mit rücksichtsloser Strenge ein.

Der «Hongkong Mail» wird aus Manila berichtet, daß die von den Amerikanern erhobenen Steuern jetzt doppelt so hoch seien, als unter spanischer Herrschaft, und statt für dringliche öffentliche Arbeiten, zum Unterhalt der amerikanischen Armee Verwendung fänden. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung in und um Manila sei darum sehr tiefgehend und beständig in Zunahme.

Politische Uebersicht.

Paibach, 4. November.

Das Consularbudget, welches den Delegationen unterbreitet werden wird, ist um 100.000 fl. erhöht worden. Diese Erhöhung soll, wie «Neue freie Presse» berichtet, darin ihren Grund haben, daß mit Rücksicht auf die Steigerung der handelspolitischen Agenden die Anforderungen an das Consularcorps größer werden. Es hat sich demgemäß die Errichtung neuer Consulate als nothwendig erwiesen, und ebenso mußte eine Vermehrung der Consularbeamten mit entsprechenden Avancements vorgenommen werden. So wurde in Calcutta ein neues Generalconsulat errichtet, nachdem das in Bombay bestehende Consulat allein nicht ausreichend gewesen ist. Ein anderes neues Consulat ist in Bagdad geschaffen worden, und ebenso ist die Errichtung von Consulaten in China hauptsächlich in Städten längs der Küste nothwendig geworden, da bisher nur in Shanghai ein öster-

Feuilleton.

Herbst.

Von R. G.

Durch den herbstlichen Wald gehe ich dem Friedhofe zu.
Gelbe, rothe, fahlgrüne Blätter rascheln unter meinem Schritt.

Matter Sonnenschein zittert über meinem Weg.
An der Friedhofsmauer bleibe ich stehen und sehe mich um.

Sinter mir die Heide, die öde Heide, mit kurzem, grauem Gras bewachsen.

Und über der Heide der Sonnenschein, so trüb, so gelb.

Kein Baum; hie und da Schlingengesträuch.

Langsam wende ich mich der kahlen Wand zu, hinter der sie die Todten gebettet.

Das Gitter alt, häßlich, verrostet — wie sonderbar klar man oft völlig belanglose Dinge geistesabwesend wahrnimmt! — fällt freischend hinter mir ins Schloß.

Still wandle ich unter den Todten. Kränze, welkes Laub, abgebrannte Kerzen, zertretene Wege.

Wie wüßt, wie verlassen eure Ruhestätten aussehn nach dem einen Tage, an dem man eurer gedacht!

Ich sitze auf einer alten Steinbank, hart an der Mauer.

Vor mir liegt ein kleiner, armseliger Hügel. Nur ein einfach Reifigkränzlein über dem morschen Kreuze,

das wohl nur vorüberwandelnd Mitleid dem Verlassenen spendet.

Mechanisch schiebe ich die dünnen Zweiglein beiseite.

Raum lese ich den Namen des Vergessenen . . .

* * *

Ueber die Heide zog er, gleich mir.

Fern am Horizont, wo Himmel und Heide sich berühren, entdeckte er etwas, das schimmerte, leuchtete, lockte.

Eine große Sehnsucht überkam ihn nach jenem Stern.

War's ein Stern?

In gerader Richtung wanderte er frohgemuth darauf los.

Doch schien sich der Stern zu entfernen, wenn er sich ihm näherte.

Er begann zu laufen, mit Hast, zuletzt mit Angst.

Nie kam er hin!

Erschöpft blieb er stehen.

Die Heide, ringsum die öde Heide. Und am Horizonte schimmerte sein Stern.

* * *

Rothgoldene Blätter taumeln sommermüde neben mir nieder.

Langsam gehe ich zurück. Das Gitter alt, häßlich, verrostet, fällt freischend hinter mir ins Schloß.

Vor mir liegt die Heide, die öde Heide.

Zinnober, eintöniges, graues Herbstdämmern darüber . . .

Windkinder.

Roman von E. Rast.

(12. Fortsetzung.)

IV.

Bierzehn Tage lang fiel gleichmäßig fein und dicht der Regen herab, dann zerstreute ein leichter Wind die grauen Wolken und die Sonne blickte vom klar-blauen Himmel auf die Stoppelfelder, die Wiesen, den entlaubten Park und den düstern Fichtenwald nieder, der sich meilenweit in das Land hinein erstreckte, und trocknete die Regentropfen fort, die wie Thränen an den bleichen Gräsern und den lekten braunen Blättern hingen. Den Erdboden trocken zu bekommen, vermochte sie nicht; das gelang erst dem Froste, der sich in einer Novembernacht einstellte. Mit seinen kalten, grausamen Händen pflückte er die wenigen Blätter ab, die noch an den Zweigen saßen, mit seinem tobbringenden Ruffe küßte er die lekten Georginen und Astern, so daß ihre leuchtenden Farben sich in ein häßliches Schwarzgrau verwandelten, und über Pfützen, Gräben, Teiche und Ströme breitete er geschäftig kristallklare, hellblitzende Decken aus. Und dann ballten sich am Himmel Wolken zusammen, grau und schwer, und aus ihnen fielen weiße, feine Flocken hernieder. Eine schmiegte sich eng an die andere an, bis die schützende Hülle dicht und warm genug war, unter welcher die Erde dem kommenden Frühling entgegenträumen sollte.

Bier, ja sechs Wochen vergingen, bevor Gräfin Deljanow aus Moskau eine Antwort auf ihren Brief erhielt. In dem Schreiben, das der Fuhrherr ihr endlich sandte, theilte er ihr mit, daß sein ehemaliger Kutscher Sidor, den er wegen ewiger Trunkenheit nur

reichisch-ungarisches Generalconsulat bestand. Für eine spätere Zeit ist noch die Etablierung anderer neuer Consulate beabsichtigt.

Die «Kardoni Bisty» constatieren, dass im czechischen Volke die Bewegung wegen der Aufhebung der Sprachenverordnungen nicht aufrechtzuerhalten sei. In 14 Tagen werde niemand mehr von ihnen sprechen. Auch die czechischen Abgeordneten seien außerstande, etwas zu thun, da die Obstruction in Wien unmöglich sei und überdies von den Bundesgenossen der Czechen verworfen werde. Man müsse auf anderen Gebieten Repressalien suchen und insbesondere in den autonomen Competenzen alles Deutsche ausmerzen. Das Blatt hofft übrigens, dass die Majorität das Budgetprovisorium verweigern werde, da sie kein Vertrauen zur Regierung habe. — Die Excesse in Böhmen und Mähren rufen auch in den gemäßigten czechischen Bevölkerungskreisen lebhaftes Mißbilligung hervor. «Hlas Karoda» betont nachdrücklich, dass die Kundgebungen gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen nicht über angemessene Grenzen hinausgehen sollen. Dies erfordere der Ernst der Zeit und die Stellung des czechischen Volkes. Das Blatt verweist darauf, dass die erwähnten Kundgebungen vielfach «zu gemeinem Fenstereinschlagen und Vernichtung fremden Eigentums» ausgeartet seien und appelliert an alle anständigen Elemente der Bevölkerung, das Mögliche beizutragen, damit solchen Ausschreitungen und Rohheiten ein Paroli geboten werden könne.

An kompetenter serbischer Stelle verweist man die in einem Theile der auswärtigen Presse aufgetauchte Meldung, ein kürzlich erschienener königlicher Ukas verfüge die Ausweisung serbischer Unterthanen für den Fall, dass die Interessen des Landes die Ergreifung dieser Maßregel erforderlich machen sollten, in das Gebiet sinnloser und gehässiger Erfindungen unter Ausdruck des Erstaunens, dass derlei augenscheinlich falsche Darstellungen Glauben und Verbreitung finden. Ebenso vollständig unbegründet sei die weitere Behauptung, dass serbische Familien ihre Auswanderung vorbereiten.

Nach einer Meldung aus St. Petersburg wird an kompetenter Stelle versichert, dass die Nachricht über die angebliche Erwerbung des Hafens von Ceuta an der Straße von Gibraltar durch Rußland jeder Begründung entbehre. Es habe überhaupt keinerlei Verhandlung zwischen den Cabinetten von St. Petersburg und Madrid über eine derartige Transaction stattgefunden, deren Unwahrscheinlichkeit übrigens allgemein erkannt werden müsse. Die ausdrückliche Widerlegung dieses Gerüchtes erscheine nur zu dem Zwecke geboten, der Möglichkeit vorzubeugen, dass solche Combinationen durch Versuche irgend einer Verbindung derselben mit den Ereignissen in Südafrika ernst genommen werden könnten, als sie es verdienen.

Nach einer zugehenden Meldung aus Constantinopel hat die Pforte den fremden Missionen in einer Note mitgeteilt, dass sie, nachdem die Einfuhr von Gegenständen mit heiligen Inschriften (damit sind offenbar türkische Inschriften gemeint) in die Türkei verboten sei, von nun ab derartige Sendungen confiscieren lassen werde, ohne den entsprechenden Gegenwert zu leisten.

kurze Zeit in seinem Dienste behalten habe, vor ungefähr einem Jahre gänzlich herabgekommen gestorben sei. Den Aufenthaltsort der Frau des Verstorbenen auszuforschten, sei ihm trotz eifriger Nachforschens nicht gelungen. Dieselbe habe, aller Wahrscheinlichkeit nach, Moskau verlassen.

«Arme Inna!» seufzte Martha Petrowna. «Wenn ich mich nur früher nach dir umgesehen hätte! In meinem übergroßen Glück hatte ich dich aber gänzlich vergessen!»

Sie starrte trübe in die Glut des Kamins und sah den Flammen zu, die gierig wie hungrige Raubthiere über das Holz herfielen und, nachdem sie es vernichtet, selbst sterbend zusammenfielen.

Am Abend desselben Tages schrieb Gräfin Deljanow ihrem Sohne einen längeren Brief und bemerkte am Schlusse desselben:

«Die Kleine, welche mir im Herbst auf die Schwelle gelegt wurde, hat vor acht Tagen in der heiligen Taufe den Namen Inna empfangen. Sie gedeiht vortrefflich und verspricht eine Schönheit zu werden. Wenigstens behauptet das ihre Pflegerin, die Kartschento. Wenn sie sechs Jahre alt ist, soll der Pope sie unterrichten, und schenkt sie einst einem Bauern oder einem auf dem Schlosse Bediensteten Herz und Hand, dann will ich für ihre Aussteuer Sorge tragen. An ihr will ich gut zu machen versuchen, was ich an meiner Jugendgepielin gesündigt habe!»

Tagesneuigkeiten.

— (Ein SeceSSIONIST über die SeceSSION.) Hermann Bahr, der journalistische Wortführer der secessionistischen Kunstströmung in Wien, veröffentlicht in einem Wiener Blatte einen vernichtenden Artikel über die secessionistischen Modeauswürfe. Er schreibt unter anderem: Hat noch vor einem Jahre fast Courage dazu gehört, für die SeceSSION, so gehört jetzt beinahe Courage dazu, gegen die SeceSSION zu sein. Sie ist eine Mode geworden, mit der ganzen unsinnigen Tyrannei, die Moden haben. Wenn sich ein junges Paar bei einem Tapezierer eine Einrichtung bestellt, hat es nur einen Wunsch: möglichst SeceSSION! Wenn uns ein Commis eine närrische Cravatte aufdrängen will, sagt er und verdreht die Augen dabei: Bitte — SeceSSION! SeceSSION auf allen Gassen, an allen Ecken, SeceSSION zum Sehen, Hören und Riechen, zum Essen und Trinken, man redet ja schon von secessionistischen Saucen, von Schnäpsen, die secessionistisch schmecken — alles, alles muß auf einmal secessionistisch sein, es ist wie ein großer Rausch. Die Warner haben längst schon aufgehört, die Gegner sind kleinlaut geworden und verstummt, die Spötter trauen sich nicht mehr. Ein ungeheurer Erfolg also? Ja, man sagt es. Ich weiß aber nicht. Was hat denn die SeceSSION eigentlich wollen? Was ist denn ihr Sinn gewesen? Es gibt keine alten und keine neuen Künstler, sondern es gibt Künstler und — sagen wir: Macher. Künstler, das sind die, welche eine eigene Empfindung der Welt, der Menschen und des ganzen Lebens und welche die Kraft haben, diese besondere Empfindung den anderen mitzutheilen. Macher, das sind die, welche bloß so thun, welche selbst gar nichts empfinden, aber ein gewisses Talent haben, die Ausdrücke anderer Empfindungen nachzuahmen. Darum geht der ganze Kampf seit so vielen Jahren, in der Literatur wie in der Kunst: gegen die bloße Mache, gegen das, was nicht gefühlt ist, gegen die leere Routine. Und nun kommen die Macher und nehmen die Farben und Linien der SeceSSION her und ahmen sie nach, ohne jedes Gefühl, nur so mit der Hand, bis auf einmal über Nacht aus der Kunst wieder eine Manier, eine Routine geworden war. Die Empfindung war weg, und man fragt nicht mehr, «was die Sache will». Nun wurden Bilder wie Placate gemalt, Bilder, die im Stillen wirken sollen, wie Placate, die laut schreien müssen; was als zierlicher Buchschmuck allerliebste ist, wurde auf den Wänden als Decoration ausgezerrt, Sessel wurden wie Teppiche behandelt. Und das ist es, was man jetzt auf allen Gassen, an allen Ecken sieht, in allen Wohnungen, die «modern» sein sollen, und so hätten wir am Ende nur eine Manier für die andere, eine neue Routine für die alte eingetauscht. Wo aber die Manier, wo die Routine beginnt, ist das Ende der Kunst.

— (Gute Freunde.) Die englisch-niederländischen Antipathien und die niederländisch-englischen Antipathien nehmen gelegentlich des Transvaal-Krieges manchmal sehr lustige Formen an. So haben der «Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden» zufolge die Jersfelder Austerhändler von ihren englischen Abnehmern Bericht empfangen, dass die Feinschmecker während des Krieges mit Transvaal keine holländischen Auster essen wollen, um nicht an die Verwandtschaft der Holländer mit den Buren erinnert zu werden. Die Mache der Niederländer für diese schändliche That ist nicht ausgeblieben. Ein Amsterdamer Barbier, der zwei Engländer eingeseift hatte, um sie zu rasieren, hielt mit der Beschäftigung inne, als ihm die Nationalität seiner Kunden zu Ohren kam.

Im Frühling erkrankte Martha Petrowna und ihr Arzt rief ihr, nach dem Süden, ins Ausland zu gehen. Als sie das hörte, erschrak sie so, als ob er zu ihr gesagt hätte: «Dein letztes Stündlein ist gekommen.»

«Wie, ich soll reisen?» rief sie ganz außer sich. «Ich habe mich, solange mein Gatte todt ist, nicht mehr hinausgerührt und jetzt wollt Ihr mich ins Ausland schicken? Nein, Peter Petrowitsch, das könnt Ihr nicht von mir verlangen! Verschreibt mir ein Pulver, ein paar Pillen, und ich werde schon wieder in Ordnung kommen!»

Aber Peter Petrowitsch Kujarew blieb fest, und deshalb stieg Martha Petrowna an einem lichten Frühlingmorgen in den mit vier starken Pferden bespannten Wagen, der mit ihr der Station zurollte.

«Ich weiß schon, wem wir das alles zu verdanken haben», raunte Anna Andreowna Dmitri zu, mit welchem sie den Kutschersitz theilte. «Hätten wir das fremde Kind nicht im Hause behalten, so wäre die Herrin gewiss nicht erkrankt!»

«Guil!» pfiff diesmal Dmitris Peitsche durch die Luft, und die schwarzen Rosse griffen erschreckt schärfer aus, während Dmitri Anna Andreownas spitzes Gesicht mit einem scharfen Seitenblicke streifte.

«Wehe dem, der dem kleinen Täubchen etwas zuleide thut!» brummte er.

«Bewahre, Dmitri Wassiljewitsch», sprach die Kammerfrau entrüstet, «so etwas von mir zu denken! Sehe ich etwa wie eine Giftmischerin aus?»

Kein Protest half, sie mußten ihre Bartstoppen mit nach Hause nehmen. In einer unangenehmen Lage befindet sich die Direction des Amsterdamer Panopticons. Die Besucher fordern energisch, dass die Figur der Königin Victoria aus der Reihe der regierenden Herrscher entfernt und in einer Nebenkammer aufgestellt werden solle.

— (Auf dem Scheiterhaufen verbrannt.) Das in der Nähe von Canton, Mississippi, liegende Städtchen St. Anne war diesertage der Schauplatz eines furchtbaren, an das dunkelste Mittelalter erinnernden Autodafes. Der Neger Joe Vessore wurde von einem wüthenden Volkshaufen auf dem Scheiterhaufen verbrannt und ein anderer Neger entging nur mit knapper Roth dem gleichen Schicksal. Einen Tag vorher war eine Frau Gambrel mit ihren vier Kindern in den Flammen ihres Hauses umgekommen. Zuerst glaubte man, dass ein Unfall vorläge, aber sehr bald ergab eine Untersuchung, dass die Familie ermordet und das Haus in Brand gesteckt worden war. Wüthende Volkshaufen durchzogen das Land, um nach dem Mordbuben zu fahnden, und da der Neger Vessore, der in der Nachbarschaft wohnte, verschwunden war, so galt bald ihm allein die Jagd auf Menschenwild. Gegen Abend wurde er eingefangen. Er betheuerte zuerst seine Unschuld, gestand aber später, dass er mit zwei anderen Negern, den Brüdern Bob und Andrew Smith, Frau Gambrel und ihre Kinder gefesselt und dann das Haus in Brand gesteckt habe. All sein Wimmern um Gnade half ihm nichts. Man errichtete einen Scheiterhaufen, und die Menge sah ohne Erbarmen zu, wie der Mann von den gierigen Flammen geröstet wurde. Bob Smith wurde auf einen zweiten Scheiterhaufen gebracht, und dieser war bereits angezündet, als den Lynchern doch Bedenken kamen und sie den Neger herunterholten, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Unschuldsbetheuerungen zu beweisen. Seinem Bruder Andrew gelang es, dem Bob zu entkommen. Wird er eingefangen und bestätigt er das Geständnis Vessores, dann werden zweifellos beide Brüder ebenfalls auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden.

— (Eine norwegische Denkmalaflaire.) Aus Christiania wird gemeldet: Professor Sindings Statuen von Ibsen und Björnson, die vor dem neuen Nationaltheater gleichzeitig bei seiner Eröffnung Anfang September aufgestellt worden sind, sind wahre Schmerzenskinder der Christianer geworden. Sie forderten gleich bei der Enthüllung scharfe Kritik heraus und jedenfalls gehört ein besonderer Geschmack dazu, Björnsons Statue, in der der Dichter mit in die Seiten gestimmten Armen verkörpert ist, geschmackvoll zu finden. Die Unzufriedenen der Unzufriedenen sind aber die beiden Dichter. Von Ibsen wird behauptet, dass er schon bei der Eröffnungsvorstellung einen Umweg machte, um nicht seine Statue sehen zu müssen und dass er sie überhaupt nicht sehen wolle. Björnsterne Björnson dagegen hat seine Statue umso genauer betrachtet und fordert jetzt nicht mehr und nicht weniger als ihre Entfernung. Diese Forderung hat er in einem Schreiben an den Consul Axel Heiberg, den Spender der Statuen, zum Ausdruck gebracht und damit begründet, dass Sindings Statue seiner, Björnsons, Person «eine permanente Verleumdung» bilde. Consul Heiberg soll darauf erwidert haben, dass Björnson seinen Protest an eine unrichtige Adresse gerichtet hätte. Er verfüge nicht mehr über die Statuen, sondern habe sie dem Nationaltheater geschenkt. An der Spitze des Nationaltheaters steht aber ein Sohn Björnsons, ein Umstand, der der Forderung des Dichters einen gewissen heiteren Anstrich gibt. Im ganzen betrachtet, zeigt diese An-

Und als Dmitri sie, statt aller Antwort, abermals mit einem Seitenblicke streifte, fügte sie, die Augen leicht zusammenkneifend, hinzu:

«Wie könnte ich dem Kinde wohl nach dem Leben trachten? Wenn es aber eines schönen Tages

husch, husch, wie ein Vöglein, zum Fenster hinausflattert, werde ich es nicht am Rückchen zurückhalten, das ist gewiss!»

Dmitri schüttelte unwillig den Kopf zu den Worten der Kammerfrau. Wenn die Herrin dieselben gehört hätte!

Ja, wenn Martha Petrowna zu hören vermocht hätte, was Anna Andreowna sagte, und — wenn sie beide in die Zukunft hätten schauen können!

V.

Drei Jahre lang hielt Martha Petrowna sich zur Cur im Süden auf; dann machte sie mit ihrem Sohne Gregor Gregorowitsch, der sich Urlaub genommen hatte, um die genesende Mutter wiederzusehen, eine mehrmonatliche Reise durch Italien und Frankreich und begleitete ihn später auf seine dringende Bitte nach Petersburg, von wo sie endlich an einem Frühlingmorgen, der so klar und still war, wie der, an welchem sie das Schloss vor vier Jahren verlassen hatte, nach Hause zurückkehrte.

«Run, wie ich sehe, ist das Recept, das ich Euch verschrieben habe, das rechte gewesen», sagte Peter Petrowitsch Kujarew, als er Martha Petrowna wenige

gelegenheit, eine wie schwierige und undankbare Aufgabe es mitunter sein kann, berühmten Männern schon zu Lebzeiten Standbilder zu setzen.

— (Verlobend.) Das Regensburger «Heirats-Journal» enthält das folgende Angebot: «Heiratsgesuch. Dame, 49 Jahre alt, 1.64 Meter groß, schlank, hübsch, von jugendlichem, intelligentem, vornehmem Aussehen, elastisch, guter, gesunder, sorgfamer, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bildung, mit Vermögen und hübscher Ausstattung, namentlich in altem, echtem Silber aus der Spätrenaissance, wünscht mit einem gesunden, kräftigen, braven und liebevollen Mann zwecks Heirat in Correspondenz zu treten. Offert bef. die Exped. des «Heirats-Journal» in Regensburg unter Chiffre G. J. 2500.» Also: Wer heiratet altes Silber? Der betreffende Kunstfreund bekommt die Dame mit den dreizehn lobenden Attributen, die sie sich selbst zuspricht, gratis.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben der Ortschaft Blutsberg, Gemeinde Kerschdorf, zur Restaurierung der Filialkirche eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Vom k. k. Verwaltungsgerichtshofe.) Am 11. d. M. um 11 Uhr vormittags findet beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe eine öffentliche mündliche Verhandlung über die Beschwerde der Stadtgemeinde Laibach und Franz Jakopic wider das k. k. Ministerium des Innern und Franz Cacal in Laibach wegen einer Baulinienbestimmung statt.

— (Falsche 20-Feller- und Kronenstücke.) Aus Klagenfurt meldet man: Vom Stadtmagistrat wird mitgeteilt, dass in letzter Zeit öfter Falsificate von 20-Feller- und Kronenstücken in Umlauf gesetzt wurden. Die Falsificate sind an dem leichteren Gewichte, der helleren Farbe sowie an der meist schlecht ausgefallenen oder ganz fehlenden Randprägung zu erkennen. Also Vorsicht!

— (Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.) Der Director der Staatsoberrealschule in Klagenfurt, Herr Regierungsrath Josef Dpl., feierte gestern sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Leiter der Anstalt. Seinerzeit hat Herr Regierungsrath Dpl. auch in Laibach als Professor an der Realschule gewirkt.

— (Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 13. October: Bartholomäus Pecnik berichtet über die im laufenden Jahre bei Töplitz durchgeführten Ausgrabungen. Aufgedeckt wurden 143 Gräber aus der Hallstatt-Periode mit mannigfachen Beigaben. (Referent: Regierungsrath Dr. Much.)

— (Der Telegraphen-Verkehr mit Transvaal) ist auch via Capetown-Delagoa-Bai, ausgenommen Consulartelegramme, unzulässig.

— (Der Unterhaltungsabend des slovenischen kaufmännischen Vereines) fand gestern abends im vollbesetzten «Sokol»-Saale des «Na-

Tage nach ihrer Heimkunft einen Besuch machte und sie ihm mit sanft leuchtenden Augen, frischen Wangen und einem Lächeln auf den Lippen entgegentrat.

Martha Petrowna reichte dem Arzte die Hand.

«Ja, in der That, mein theurer Freund, das Rezept war gut, und ich danke Euch vielmals für dasselbe! Sie lud Kujarew zum Sitzen ein und ließ sich ihm gegenüber auf einen weiten Fauteuil nieder. «So wohl wie jetzt habe ich mich schon seit vielen Jahren nicht mehr gefühlt», fuhr sie lebhaft fort. «Ich war stets matt und müde und mein Inneres war gleichsam erstarrt. Die milde Luft, die warme Sonne dort unten haben mich wieder lebenskräftig und lebensfroh gemacht.»

«Und auch der Verkehr mit Menschen hat zu Eurer Genesung beigetragen! Ist's nicht so?» sagte Peter Petrowitsch und blinzelte hinter der Brille mit den Augen, während seine schmalen Lippen ein flüchtiges Lächeln umspielte. «Für ein krankes Herz gibt es kein ärgeres Gift als Einsamkeit.»

Martha Petrowna nickte gedankenvoll.

«Ihr habt recht!», gab sie zu, dann sagte sie: «Ich muß Euch übrigens noch herzlich dafür danken, daß Ihr Euch, während ich abwesend war, Sunas in so liebevoller Weise angenommen habt. Die Kartschenko erzählte mir, daß Ihr ein- bis zweimal in der Woche nach dem Kinde gesehen habt!»

«Aber daß ich das that, war doch etwas ganz Selbstverständliches!», meinte Peter Petrowitsch und fragte gleich darauf, ob Anna nun nicht bald einen Lehrer bekommen würde.

«Ja, vom Herbst an soll Nikolaus Michailowitsch sie unterrichten,», sagte Gräfin Deljanow und schenkte dem Arzte und sich von dem Wein ein, welchen Semen auf ihren Befehl hereingebracht hatte. «Sie wird dann ungefähr sechs Jahre zählen, denn ein Jahr war sie wohl alt, als sie mir vor die Thür gelegt wurde.»

(Fortsetzung folgt.)

rodni Dom» statt. Der an 50 Sänger zählende Vereinschor brachte unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Razinger, mehrere Gesangsnummern, worunter das reizende Ständchen «Luna sije» mit einem vom Herrn Kollsi gesungenen Bariton solo stürmische Anerkennung fand und zur Wiederholung gelangen mußte, in exacter Weise zum Vortrage. Mit den Gesangsnummern wechselten die Vorträge der Militärmusik, die ihrer Aufgabe in gewohnt vortrefflicher Weise gerecht wurde und mit Zugaben nicht geizte, in angenehmster Weise ab. Die sehr reichhaltigen und wertvollen Gewinne, für welche sich reges Interesse bekundete, dürften dem Vereinsfonde über 500 Gulden eingebracht haben. Der Unterhaltungsabend verlief mit einem Worte in der belebtesten Stimmung und erbrachte den Beweis, daß sich der Gesangschor des slovenischen kaufmännischen Vereines allgemeiner Sympathien zu erfreuen hat und dieselben auch vollauf verdient.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (57.669 Einw.) wurden im dritten Quartale des laufenden Jahres 54 Ehen geschlossen und 623 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 467, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Von der Geburt bis zu 5 Jahren 312, von 5 bis zu 15 Jahren 18, von 15 bis zu 30 Jahren 18, von 30 bis zu 50 Jahren 34, von 50 bis zu 70 Jahren 46, über 70 Jahre 39. Todesursachen waren: bei 17 angeborene Lebensschwäche, bei 68 Tuberculose, bei 11 Lungenentzündung, bei 19 Diphtheritis, bei 18 Masern, bei 16 Dysenterie, bei 8 Gehirnslagschuß, bei 2 organischer Herzfehler, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 12 Personen (7 ertrunken, 2 infolge Verletzungen verblutet, 1 überfahren, 1 abgestürzt, 1 erstickt). Selbstmorde ereigneten sich 1, Todtschläge 2.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der vorgenommenen Ergänzungswahl wurde an Stelle des verstorbenen Gemeinderathes Anton Kotalj in Kropp Blasius Kralj in Kropp für die restliche Functionsperiode zum Gemeinderathe gewählt. — Bei der an Stelle des bisherigen Gemeindevorstehers der Ortsgemeinde Podtraj Anton Roban aus Podtraj, welcher zum dauernden Aufenthalte nach Kärnten übersiedelte, wurde zum Gemeindevorsteher Gregor Textmann aus Podtraj gewählt.

— (Schadenfeuer.) Am Donnerstag den 2ten d. M. gegen 7 Uhr abends brach im Heuschob der Kaischlers Franz Kozlevcar in Stranje, Ortsgemeinde Großgaber, Feuer aus, das in kurzer Zeit nebst dem genannten Objecte den unter einem Dache sich befindlichen Stall und die Dreschtenne einschloß. Mit knapper Noth vermochte der Besitzer das Vieh aus dem brennenden Stalle zu retten; mehr dem verheerenden Elemente zu entreißen war bei dem Umstande, da der Besitz abseits gelegen ist und Hilfe nicht gleich zur Hand war, nicht möglich. Schon ergriffen die Flammen auch das mit Stroh gedeckte Dach des Wohngebäudes, doch wurden sie glücklich durch die unterdessen herbeigeeilten Inassen der benachbarten Dörfer erstickt. Leider erlitt der Besitzer bei den Löscharbeiten Brandwunden schweren Grades an beiden Händen. Außer mehreren Landwirthschaftsgeräthen verbrannten 70 Merling Getreide und bei 200 E. Heu und Stroh. Der Schaden beläuft sich auf 700 fl., dem eine Versicherungssumme von 200 fl. gegenübersteht. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

— (Ernte-Ergebnisse.) Ueber den Ausfall der heurigen Ernte im politischen Bezirke Tschernembl geht uns die Nachricht zu, daß solche mit Ausnahme der Gemeinden Semitsch, Weinberg, Grabag, Podzemelj, Gribble, Ablesit und Preloka, welche im Monate Mai und auch noch später von heftigen Hagelschlägen heimgejucht wurden, als mittelmäßig zu bezeichnen ist. Weizen, Korn, Gerste, Haide, Erdäpfel, Kraut und Fiolen gaben gute Erträge; minder gut fiel die Kulturzernte aus. Die erste Klee- und Heumahd war sehr gut, während das Grummet wegen der lang andauernden Dürre nicht ganz befriedigend gerieth. Die Weinlese gestaltete sich nur in den Gemeinden Mottling, Drasik, Radovica, Lovic und Suhor mittelgut, wohingegen sie in dem übrigen Bezirke einen schlechten Ertrag lieferte. Sehr schlecht gerieth die Obsterte ob der Frühjahrserfroste; Äpfel und Birnen gab es keine, nur Zwetschen wurden in den höheren Lagen reichlich geerntet.

— (Viehaustrich aus dem Rudolfs-werter Bezirke.) In den Monaten Juli, August, September und October l. J. gelangten auf den Eisenbahnstationen des Verwaltungsbezirkes Rudolfswert zur Verladung: in Rudolfswert 4 Ochsen, 51 Kühe, 2 Stiere, 56 Kälber und 1615 Schweine; auf der Bahnstation in Treffen, 11 Kälber und 847 Schweine; in Großbad 6 Stiere, 117 Ochsen, 60 Kühe, 7 Kälbinen, 80 Kälber und 450 Schweine; endlich in der Bahnstation Straßa 41 Schweine, zusammen demnach 2953 Stück Groß- und 189 Stück Kleinvieh. Die Rinder wurden vorwiegend nach Triest und Tirol, die Schweine hingegen nach Böhmen, Salzburg, Kärnten und in die Schweiz verfrachtet. Trotz der außerordentlich niedrigen Schweinepreise finden sich im Vergleiche zu früheren Jahren wenig Käufer auf den Unterkärntner Märkten ein. Sehr

großen Einfluß darauf übt die Freigebung der als unverseucht ausgewiesenen Districte in Ungarn, Kroatien und Slavonien, weil die Viehläufer nun dahin ziehen, während hier, wo infolge der umfassenden und rationellen Maßnahmen der k. k. Regierung der Einschleppung und der Weiterverbreitung von Thierseuchen wirksam entgegengewirkt wird, der Viehhandel ziemlich eingeschränkt erscheint.

— (Versammlung der Genossenschafts-Gehilfen und Errichtung des schiedsgerichtlichen Ausschusses.) Am 1. v. M. wurde unter Vorsitz eines bezirkshauptmannschaftlichen Beamten und unter Intervention des Secretärs der krainischen Handels- und Gewerbelammer, Herrn kais. Rathes Johann Murnik, in Rudolfswert eine Versammlung der Genossenschaft aller freien, handwerksmäßigen und concessionierten Gewerbe des Gerichtsbezirkes Rudolfswert, mit Ausnahme der Gast- und Schantgewerbe und der Handelsgehilfen, angehörigen Gehilfen abgehalten. Nach einigen einschlägigen Erklärungen des Herrn kaiserlichen Rathes Murnik beschloß die Versammlung, einen Ausschuss von Gehilfen der oberwähnten Genossenschaft zu constituieren. Daraufhin wurden die Statuten für den Gehilfenausschuss einstimmig genehmigt. In den provisorischen Ausschuss wurden gewählt: Josef Kersnik, Bädergehilfe in Randia, zum Obmann; Josef Prastar, Schuhmachergehilfe in Rudolfswert, zu dessen Stellvertreter; ferner zu Ausschüssen Alois Bele, Schneidergehilfe in Rudolfswert; Anton Kotalj, Steinmetzgehilfe in Werchlin; Franz Kulovic, Tischlergehilfe in Rudolfswert; Franz Mitic, Zimmermalergehilfe in Rudolfswert; Augustin Murn, Lebzeltergehilfe in Randia, und Franz Belko, Schneidergehilfe in Rudolfswert. Der prov. Ausschuss wird im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Statuten der k. k. Landesregierung zur Genehmigung vorzulegen haben. Dem Herrn bezirkshauptmannschaftlichen Vertreter sowie dem Herrn kaiserlichen Rath Murnik wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen und hierauf die Sitzung um halb 12 Uhr vormittags geschlossen. — Unmittelbar darauf fand eine zweite Versammlung statt, betreffend die Errichtung des schiedsgerichtlichen Ausschusses für die Genossenschaft aller freien handwerksmäßigen und concessionierten Gewerbe des Gerichtsbezirkes Rudolfswert, mit Ausnahme der Gast- und Schantgewerbe und der Handelsgewerbe. Nach erfolgter Genehmigung der Statuten des schiedsgerichtlichen Ausschusses wurde der provisorische Ausschuss (acht Ausschussmitglieder und vier Ersatzmänner) gewählt. Derselbe gieng zur Hälfte vom Genossenschafts-Ausschuss aus der Gruppe der gewerblichen Meister, zur zweiten Hälfte aus den gewerblichen Gehilfen hervor. Die gewerblichen Meister wählten einstimmig in das Schiedsgericht die Meister: Valentin Appe, Hafner und Hausbesitzer in Randia, Davorin Francic, Hutmacher, Georg Gregorc, Schirmmacher, Leopold Kopac, Hutmacher, alle aus Rudolfswert, zu Ausschüssen; ferner den Tischlermeister Anton Persina in Vochna und den Schlossermeister Anton Bohl jun. in Gothenhof zu Ersatzmännern. Seitens der gewerblichen Gehilfen wurden in das Schiedsgericht gewählt: Egidius Jereb, Schuhmachergehilfe in Rudolfswert; Anton Kotalj, Steinmetzgehilfe in Werchlin; Georg Kozir und Franz Kulovic, Tischlergehilfen in Rudolfswert; zu Ersatzmännern: Josef Grebenc und Alois Latner, beide Tischlergehilfen in Rudolfswert.

— (Vereinsunterhaltung.) Die landwirtschaftliche Filiale in Watsch veranstaltete gestern unter Mitwirkung des Gesangsvereines «Struna» daselbst eine Unterhaltung mit Gesang, Musik und Theateraufführung im Gasthause des Franz Rajovic in Watsch. Das Reinertragnis der Unterhaltung fließt zur Hälfte der landwirtschaftlichen Filiale und zur anderen Hälfte dem Präseren-Denkmalfonds zu.

— (Sanitäres.) Ueber den Verlauf der in der Gemeinde Podzemelj herrschenden Typhusepidemie wird uns berichtet, daß in den letzten Tagen in den Ortschaften Cerkevise und Borst eine Zunahme des Krankenstandes erfolgte, während die Ortschaften Prilozje und Boginja Vas krankfrei sind. Von den bisher erkrankten 46 Personen sind 24 genesen und fünf gestorben, daher sich derzeit noch 17 in ärztlicher Behandlung befinden.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 31. v. M. wurden vier Personen verhaftet, und zwar zwei wegen Excedierens und zwei wegen Herumstreifens in der Stadt. — Am 1. d. M. wurden acht Personen in Haft genommen, und zwar vier wegen Bacierens, drei wegen Excesses und eine wegen Verdachtes der Mitschuld an einem Diebstahle. — Donnerstag nachts schlug am Rain ein Feldwibel des 27. Infanterie-Regiments den bei der städtischen elektrischen Anlage bediensteten Johann Kocina auf den Kopf und zog auch den Säbel, weil ihm Kocina im Wege stand und sich auf sein Verlangen nicht entfernen wollte. — Am 2. d. M. wurden vier Personen verhaftet, und zwar eine wegen Bettelns, zwei wegen Bacierens und eine wegen Excesses.

— (Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Meist heiter, leicht neblig, mild.

— (Todesfall.) Gestern verschied hier Frau Karoline Bleiweis-Trsteniška, die Gemahlin des 1881 verstorbenen Dr. Janez Bleiweis von Trsteniški und Mutter des Herrn Vicebürgermeisters Dr. Karl Bleiweis Ritter von Trsteniški, im hohen Alter von 87 Jahren. Das Leichenbegängnis der allgemein geschätzten Verstorbenen findet heute um 1/5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Dompfatz, aus statt.

* (Ortsgruppe Laibach des österr. Eisenbahnbeamten-Vereines.) Der Samstag abends im Clublocale der Restauration im „Hotel Elefant“ veranstaltete Unterhaltungsabend des Vereines nahm einen anregenden und gemüthlichen Verlauf. Es hatte sich nebst vielen Mitgliedern auch eine ansehnliche Anzahl von Freunden des Vereines eingefunden, die mit lebhafter Theilnahme die musikalischen und humoristischen Programmmummern verfolgten. Zwei Künstler der deutschen Bühne trugen in liebenswürdiger Weise durch einige gelungene Vorträge wesentlich zur Belebung der Stimmung bei und ernteten stürmischen Beifall. Küche und Keller des Restaurateurs Herrn Fröhlich boten das Beste.

— (Selbstmord eines heimischen Infanteristen.) Laut einer vom Commando des I. und I. Infanterieregiments Erzherzog Karl Nr. 3 in Brünn der I. I. Bezirkshauptmannschaft Littai zugekommenen Mittheilung hat der daselbst stationierte Infanterist Franz Roiszel von Rašica, Gemeinde Trebešev, Gerichtsbezirk Littai, dortselbst einen Selbstmord begangen. Roiszel, welcher im Jahre 1898 afficirt wurde, stand in der Nacht vom 27. auf den 28. v. M. Posten beim Stathaltereigebäude in Brünn, verließ aber denselben eigenmächtig, begab sich in den in der Nähe befindlichen Flugarten und jagte sich dort aus seinem Dienstgewehr eine Kugel in die Brust. Von der freiwilligen Rettungsabtheilung aufgefunden, wurde er in bewußtlosem Zustande ins Garnisonsspital überführt, allwo derselbe in kurzer Zeit an der Schußwunde verschied. Die Erhebungen nach der Ursache des Selbstmordes verblieben resultatlos; man vermuthet, daß Roiszel aus Heimweh die unglückselige That begangen habe.

— (Erben gesucht.) Am 4. d. M. verschied in Sebenico Anton Rešun (Rejun), geboren in Laibach, 62 Jahre alt. Es ist nicht bekannt, ob er Verwandte hinterlassen hat. Sein Vermögen wurde in gerichtliche Verwahrung genommen. Verwandte, welche Erbansprüche zu erheben haben, wollen sich beim zuständigen Gerichte melden.

— (Postparcasse.) Im Monate October betrugen in Rain die Einzahlungen im Sparverkehr 25.111 fl., im Checkverkehr 1.674.167 fl., die Rückzahlungen im Sparverkehr 26.673 fl., im Checkverkehr 620.540 fl.

— (Brand.) Durch Unvorsichtigkeit eines fünfjährigen Knaben brach am 29. v. M. nachmittags beim Grundbesitzer Josef Bučar in Kalce-Raklo, Gemeinde Birkle, Feuer aus, welches dem Genannten das Wohngebäude, sämtliche Wirtschaftsgebäude und die ganzen Wirtschaftsvorräthe vernichtete. Der Schaden wird auf 2700 fl. geschätzt; versichert war Bučar auf 1030 fl. Auf dem Brandplatze erschien die freiwillige Feuerwehr aus Hapelbach, der es im Vereine mit den Ortsinsassen gelang, den Brand zu löschen.

— (Viehverladung.) Auf der Bahnstation Videm-Gurkfeld wurden im Monate October 35 Handelschweine, 8 Zugschweine und 9 Zuchtkühe verladen. Die Handelschweine wurden nach Salzburg und die Zuchtrinder nach Leibnitz verfrachtet.

— (Viehverkehr.) Auf der Bahnstation Treffen gelangten im Monate October 189 Stück Handelschweine zur Verladung. Dieselben wurden meist nach Böhmen verfrachtet.

— (Die land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten in Oesterreich) im Schuljahre 1898/99. Bis Ende März 1899 zählte Oesterreich 159 land- und forstwirtschaftliche Schulen. Der Zuwachs an neuen Lehranstalten gegenüber dem Vorjahre umfaßte im ganzen 11 Schulen, darunter die Haushaltungsschule in Laibach. In Abfall gekommen ist die aufgelassene Landes-Flachsbauschule in Grodel, Galizien. Von den 159 land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten sind 7 Staats-, 40 Landes-, 7 Gemeinde-, 96 Vereins-, und 9 Privatanstalten; sie umfassen: 2 Hochschule-Institute, 12 landwirtschaftliche Schulen mittlerer Kategorie, 2 Mittelschulen für Wein-, Obst- und Gartenbau, eine höhere Lehranstalt für Brau-Industrie, 40 Ackerbauschulen, d. h. niedere landwirtschaftliche Schulen mit ganzjährigem Unterrichte, 57 landwirtschaftliche Winterschulen, 7 niedere Forstschulen, 13 Molkerei- und Haushaltungsschulen, 18 niedere Specialschulen für Obst-, Wein-, Garten-, Flachs- und Hopfenbau, 2 Brauereischulen und 2 Brennereischulen. Nach der Unterrichtssprache gliedern sich diese Schulen wie folgt: 65 deutsch, 62 czechisch, 17 polnisch, 6 deutsch und czechisch, 3 slowenisch, 2 italienisch, 1 deutsch und italienisch, 1 serbokroatisch, 1 deutsch und ruthenisch und 1 deutsch und rumänisch. Die Frequenz aller dieser Anstalten betrug (nach der Inscription zu Beginn des Schuljahres 1898/99) im ganzen 5343 Schüler.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Die deutsche Bühne hatte gestern einen glücklichen Abend: Der Dichter des „kleinen Mann“ hat wieder einmal seine Visittkarte bei uns abgegeben, und er wurde wie ein liebgewordener alter Bekannter empfangen. Das Volksstück von Karlweiss „Das liebe Ich“ übte starke Anziehungskraft aus, die Sittenbilder aus dem Bürgerthum der Stadt der „Phäaken“ fanden die gespannteste Aufmerksamkeit während des Spieles und stürmischen Beifall nach jedem Acte. Es ist ein echtes Wiener Volksstück, das zum Herzen geht und zum Herzen spricht, in der Geißelung der genussüchtigen Egoisten, von den reinsten sittlichen Grundsätzen geleitet, ernste Wahrheit spricht. In der klaren Zeichnung des Milieus, in der scharfen Charakterisierung einzelner Gestalten, wie namentlich des Jhmenschen Heindl, des komischen Dominik, des leichtsinnigen Hausherrnsöhnchens und des gutherzigen Wienermädchens, zeigt Karlweiss sein bewährtes Talent. Man hat den egoistischen Fabrikanten Heindl vielfach mit dem Raimund'schen Menschenfeind, der ähnlich diesem durch ein Seelenbad gereinigt und gebessert wird, verglichen. Wir finden nun darin keinen Stein des Anstoßes, wenn der Geist des großen Volksdichters Werke moderner Dichter beschattet, denn das sittlich Edle und Schöne in anderer Art gepredigt, wird stets von neuem seinen Weg zum Herzen des Volkes finden. Der Ernst des Stückes wird durch den urgesunden, köstlichen Humor gemildert, der strenge alles Fötenhafte vermeidet und in der Gestalt des Dominik am glücklichsten zur Geltung kommt. — Die Darstellung war, abgesehen von gewissen Schwankungen im Dialoge, die auf die Rollenunsicherheit einzelner Darsteller zurückzuführen waren, wirkungsvoll und gibt der frohen Hoffnung Raum, daß der Pflege des Volksstückes mit großem Erfolg ein weiteres Feld im Spielplan eingeräumt werden kann. Freilich läßt sich bei dem schnell wechselnden Repertoire der deutschen Bühne eine gewisse Unfertigkeit der Vorstellungen nicht vermeiden, das ist objectiv ein Mangel, subjectiv gereicht es aber den Darstellern nicht zum Tadel, wenn sie sonst einen großen Eifer und guten Willen beim Studieren der vielen Novitäten, die in eine kurze Spanne Zeit gepreßt werden, beweisen. Befriedigen die Einzelleistungen, wird die Stimmung nicht verdorben und der Charakter der Dichtung consequent festgehalten, dann wirkt es nicht störend, wenn nicht alles am Schnürchen geht; man überfiehet Kleinigkeiten gerne, wenn das Ganze gut ist, und das war gestern der Fall. Herr Swoboda, der meistbeschäftigte brave Künstler der deutschen Bühne, charakterisierte den Jhmenschen Heindl vortrefflich; er ließ mit einem gewissen grimmigen Humor immer das besserungsfähige Gemüth des Egoisten durchblicken und spielte den zum Bettler gewordenen Reichen mit innerer Ergriessenheit und rührender Schlichtheit. Den gutmüthigen, leichtsinnigen Fabrikantensohn gestaltete Herr v. Ferrari mit einer Fülle von lebenswahren Nuancen mit gewinnender, köstlicher Baune. Fräulein Angl war ein frisches, resolutes Wienermädchen und bewies gleich Fräulein Hesse, welche die Wiener Fee recht herzig darstellte, daß sie auf dem Boden des Volksstückes sich ebenso heimisch wie in der Operette fühlt. Herr Werner spielte den gutmüthigen wahren Freund des Egoisten mit einfacher Biederkeit und zeichnete sich wie immer durch die gründliche Kenntnis seiner Rolle aus. Die eigentliche komische Rolle des Stückes, den Hausknecht Dominik, brachte Herr Böcher zu guter komischer Wirkung, die jedoch bei weitem größer gewesen wäre, wenn der junge Darsteller den Souffleur nicht gar so sehr in Anspruch genommen hätte. Frau Berlinger gab die tyrannisierte Gattin mit guten Farben, Herr Hubel, Werner, Baß und Sella entsprachen in ihren kleineren Partien. Die Rolle der unglücklich liebenden Hausochter bot keine Anhaltspunkte, über die Verwendbarkeit der Debutantin Fräulein Wessely ein abschließendes Urtheil zu bilden. Das Theater war sehr gut besucht, und das gut gelaunte Publicum zeichnete die Hauptdarsteller durch warmen, wiederholten Beifall aus.

— (Philharmonisches Concert.) In dem Berichte über das erste Mitglieder-Concert der philharmonischen Gesellschaft soll es u. a. richtig heißen: In den Solostellen fielen besonders Frau Mahr, Fräulein Seemann und Fräulein Paula Tschach durch ihre schönen, gutgeschulten Stimmen auf.

— (Volksstümliche Concerte.) Ueber das gestrige volkstümliche Concert in der Tonhalle können wir Raummangels halber erst morgen berichten. — Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, im Verlaufe der Saison derartige Concerte abwechselnd in der Tonhalle und im „Narodni Dom“ zu veranstalten.

— (Oesterreichisch-ungarische Kunstausstellung in Petersburg.) Wie man aus Petersburg berichtet, wird am 15./27. November daselbst im Saale der Kaiserlichen Gesellschaft zur Beförderung der schönen Künste die erste in Rußland veranstaltete österreichisch-ungarische Kunstausstellung eröffnet werden. Den Anstoß hiezu hat die Prinzessin Eugenie Oldenburg, die Präsidentin der Gesellschaft, gegeben. Nach den bisherigen Anmeldungen gelangen 250 Oelgemälde, 150 Pastell- und Aquarellbilder und Stiche, 100 Bildhauerarbeiten

in Marmor, Bronze und Thon zur Ausstellung. Auch Schnitzereien in Holz und Elfenbein, Zugsessel und verschiedene Gewebe werden ausgestellt sein, dann eine große Zahl von Kunstgegenständen, welche für die österreichisch-ungarische Abtheilung in der Pariser Weltausstellung des nächsten Jahres bestimmt sind. Im December sollen sämtliche Objecte der Ausstellung nach Moskau gebracht und dort im Saale der Stroganow'schen Mal- und Bildhauerschule dem Publicum gezeigt werden. Man rechnet darauf, daß zur Eröffnung der Ausstellung in Petersburg die Leiter der Kunstmusen aus Oesterreich-Ungarn kommen, und es heißt, daß zwei aus Wien, zwei aus Budapest, drei aus Ugram, zwei aus Prag und zwei aus Krakau in Petersburg eintreffen werden. Die österreichische und die ungarische Regierung werden je durch einen General-Commissär vertreten sein.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg in Südafrika.

(Original-Telegramme.)

Paris, 5. November. „Eclair“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, die Regierung von Transvaal hätte den Kaperkrieg gegen England beschlossen und bereits zahlreiche diesbezügliche Angebote, insbesondere von Rhebern der Vereinigten Staaten von Amerika, erhalten. Es seien bereits Kaperbriefe für Fahrzeuge ausgestellt worden, welche demnächst in Thätigkeit treten würden.

London, 5. November. „Reuters Office“ meldet aus Ladysmith vom 2. d. M., 10 Uhr vormittags: Heute früh um 6 Uhr begann ein Artillerielampf, der noch andauert. Der Feind richtete bis jetzt im englischen Lager keinen Schaden an. Das Feuer der Engländer verhinderte die Buren, die Geschütze zu richten. Man hört Geschützdonner aus der Richtung von Colenso.

London, 5. November. Reuters Office meldet aus Colenso vom 2. d. M., 11 Uhr 15 Minuten vormittags: Der Feind begann die Beschließung von Colenso. Das Feuer richtete sich gegen das Fort Wyllie, welches der Tugela-Brücke als Deckung dient. Dasselbe Bureau meldet aus Colenso vom 2. d. M.: Die Buren werden morgen zweifellos Colenso besetzen. Ihre Avantgarde ist bis auf 5 Meilen diesseits des Dranje-Flusses vorgerückt.

London, 5. November. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Capstadt vom 1. d. M., welches besagt, daß der Feind gestern die Eisenbahnbrücke bei Norvals Pont überschritten und Colenso ohne Widerstand besetzt habe. Ein kleines Polizeicommando unter Führung eines Sergeanten, das sich daselbst als Garnison befand, streckte die Waffen.

London, 5. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Capstadt vom 2. d. M.: Das Transportschiff „Minibeh“ mit einer Abtheilung New South Wales-Lancers ist aus Aldershot hier eingetroffen. Eine Deputation, welcher sich der Bürgermeister und mehrere Mitglieder des Stadtrathes angeschlossen hatten, begrüßte die Truppen. Einem Telegramme aus Ladysmith zufolge erließen die Buren eine Proclamation, in welcher der nördlich des Tugela gelegene Theil Natal als Territorium des Dranje-Freistaates erklärt wird.

London, 5. November (Reuter-Meldung). Aus Pretoria wird vom 31. October via Capstadt vom 2. d. M. gemeldet: Unter den Papieren, welche die Buren in Dundee auffanden, befand sich auch ein Glückwunschtelegramm der Lady Symons an ihren Gemahl. Nach dem Hinscheiden Symons sandte Foubert eine Mittheilung an Lady Symons, in welcher er sie davon verständigte, daß ihr Gatte mit allen militärischen Ehren bestattet worden sei, und hinzufügte, daß vielleicht gar manche auf beiden Seiten sein Los theilen werden. Der britische Generallieutenant Möller, welcher das gefangen genommene Husarenbataillon geführt hatte und jetzt als Kriegsgefangener hier weilt, lehnte es ab, etwas über den Verlauf seiner Expedition oder darüber mitzutheilen, wie das Detachement in die Hände des Feindes gefallen sei. Er beschränkte sich nur darauf mitzutheilen, daß er und die Mannschaft von den Buren mit großer Achtung behandelt werden, sich äußerst wohl befinden und sich die Zeit mit Fußballspiel vertreiben. Die Officiere hätten nur den einzigen Wunsch, ausgewechselt zu werden.

Brüssel, 5. November. Bezüglich der in einigen Blättern verbreiteten Nachricht, daß die Buren Gesandtschaft der südafrikanischen Republik, daß ihr eine Nachricht solcher Art nicht zugegangen sei, sie selbst habe diese Nachricht erst aus den auswärtigen und belgischen Blättern erfahren. Gegenüber einer Meldung eines Newyorker Blattes von heute vormittags, daß Leyds diese Nachricht mitgetheilt habe, erklärt die Gesandtschaft, daß Leyds von Brüssel abwesend sei.

Seiden-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter u. Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken **G. Hennebergs Seiden-Fabriken, Zürich** (k. u. k. Hoflieferant).

sowie **schwarze, weisse und farbige „Henneberg-Seide“** von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins zc.) (44) 12—11

Zu Roben und Blousen ab Fabrik! An Private porto- und zollfrei ins Haus!

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Verstorbene.

Am 2. November. Jakob Gruden, pensionierter Pfarrer, 82 J., Sallocherstraße 11, Marasmus. — Francisca Bahovec, Besitzergattin, 38 J., Jakobplatz 6, Apoplexia cerebri.

Am 3. November. Anton Merse, pensionierter k. k. Amtsbienner, 88 J., Karstädterstraße 7, Marasmus.

Am 4. November. Johann Privšek, Schuhmachersohn, 3 M., Krataurgasse 27, Magen- und Darmtumor.

Im Zivilspitale.

Am 1. November. Franz Urbanec, Knecht, 62 J., Tuberculo. — Maria Sušnik, Arbeiterin, 60 J., Herzfehler.

Am 2. November. Franz Cebular, Einwohner, 73 J., Carcinomatosis.

Lottoziehung vom 4. November.

Winz:	81	38	1	62	2
Triest:	29	58	47	83	37

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Stunde	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
4.	2 U. N.	739.4	16.8	SW. mäßig	heiter	
9.	7 U. N.	740.1	10.1	ND. schwach	heiter	
5.	7 U. M.	741.1	5.6	ND. mäßig	Nebel	0.0
2.	2 U. N.	740.5	12.2	ND. schwach	heiter	
9.	9 U. N.	740.4	8.3	ND. schwach	heiter	
6.	7 U. M.	739.6	8.9	N. schwach	fast bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 13.2° und vom Sonntag 8.7°, Normale: 6.4°, beziehungsweise 6.1°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Juntel.

Landestheater in Laibach.

22. Vorstellung. Montag den 6. November

Gerade.

Erstes Auftreten der I. Selbin und Liebhaberin Hermine Kleiber und des I. jugendlichen Felden und Bonvivants Anton Koflet.

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in vier Acten von Georges Ohnet.

Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

In hohen und höchsten Kreisen wird **Mesmers-Thee** getrunken. Derselbe empfiehlt sich wegen seiner hervorragenden Güte von Familie zu Familie weiter und gilt heute für die verbreitetste Marke. Probepakete zu 50 kr. bis 1 fl. bei: Anton Stacul, Johann Ludmanns Nachf., und bei J. E. Braunseiff, Laibach. (4043)

Bleiweis-(Triester-) Strasse 3 ist zum Februar-Termin 1900

eine schöne Wohnung

im II. Stocke, bestehend aus vier großen Zimmern, eingerichtetem Badezimmer und sonstigem reichen Zugehör, zu vermieten.

Anzufragen beim Hausmeister daselbst oder Bleiweis-Strasse 13, I. Stock rechts. (4322) 2—1

Fußbodenlack

Farbe und Glanz in einem Strich, rasch trocknender, dauerhafter Anstrich. Erhältlich bei **Brüder Eberl, Laibach, Francis-caner-gasse**. Nach auswärts mit Nachnahme. (878) 11—8

Herrn G. Piccoli
Apotheker
in Laibach.

Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihr **Eisenhaltiger Wein** meinen blutarmen Kindern vortreffliche Dienste geleistet hat. Der Wein wurde sehr gerne genommen und war wunderbar appetitanregend.

Triest, 2. October 1899.

(3967) 5 **Giuseppe Hočevar**
k. k. Postcontrolor.

Tiefbetrübt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden unserer geliebten Gattin, Mutter, Großmutter, Tante und Schwester, der Frau

Johanna Bitterschlager

Gerichtsbienersgattin.

Sie starb ruhig und gottgegeben im 47. Jahre ihres Lebens, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion.

Die Beerdigung der unvergesslichen Dahingekommenen findet Dienstag den 7. November um 9 Uhr vormittags auf dem Ortsfriedhofe statt.

Oberlaibach am 5. November 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.
(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Course an der Wiener Börse vom 4. November 1899.										Nach dem officiellen Coursbllatte.														
Staats-Anleihen.					Dom. Staat zur Zahlung übernommene Pfand-Prior.-Obligationen.					Pfandbriefe (für 100 fl.).					Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).					Eisener Kohlen-Ges. 70 fl. 189—190—				
50/100 Einheitsrente in Noten v. 1. Mai 1899	99.70	99.80	99.70	99.80	Elisabethbahn 600 u. 3000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.60	112.10	112.60	112.10	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Außg.-Lsg. Eisenb. 200 fl.	1810	1815	1810	1815	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
100/100 Silber v. 1. Jänner 1899	99.40	99.50	99.40	99.50	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
1868er 4% Staatsanleihe 250 fl.	167.50	168.00	167.50	168.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
1880er 5% Staatsanleihe 250 fl.	135.00	136.00	135.00	136.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
1880er 5% Staatsanleihe 100 fl.	135.00	136.00	135.00	136.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
1880er 5% Staatsanleihe 50 fl.	135.00	136.00	135.00	136.00	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Dom. Pfandbr. 120 fl.	148.75	149.25	148.75	149.25	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288	286	288	Waffen-G. Def. in Wien, 100 fl.	194	195	194	195
50/100 Deferr. Goldrente, neuerer 4%	117.45	117.65	117.45	117.65	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl. 4% ab 10% E. St.	112.50	112.00	112.50	112.00	Bober. allg. Pf. in 50 J. verl. 4%	98.00	97.00	98.00	97.00	Bohm. Nordbahn 150 fl.	286	288							